

Franz Xaver Seidl

Aus dem Alkoran der Liebe

(1881)

Diese spätere Fassung von Seidls »Alkoran der Liebe« enthält mehrere Abschnitte, die noch nicht Teil der ersten Fassung von 1872 (siehe gesonderten Eintrag) waren; nur diese neuen Abschnitte sind im Folgenden abgedruckt:

4.

Wenn ich Morgens schon Dich schaue,
Wo kaum wach noch Flur und Hag,
Bin ich selig, süße Fraue,
Und gesegnet ist mein Tag.

5
Als ein günst'ges holdes Zeichen
Von dem Himmel seh' ich's an,
Daß ein Glück noch ohne Gleichen
Blüh'n heut' soll auf meiner Bahn.

10
Denn beim Lächeln Deines Mundes
Schwinden meine Sorgen hin —
Ach schon längst geheimsten Grundes
Weißt Du's, holde Zauberin.

15
Und kein Wort braucht Dir's zu sagen,
Mein Gedenken lebt bei Dir,
War wir kaum zu denken wagen,
Lodernd brennt's in Dir und mir.

20 Ja, so oft ich Dich erschaue,
Fliht, was mir am Herzen lag —
Selig bin ich, süße Fraue,
Und gesegnet ist mein Tag.

7.

O denkst Du noch daran? — Es rauschte fern das Meer,
Ein weicher Bauch ging durch die Pinien um uns her,
Am Himmel glänzten Millionen Sterne.
Ein süßer Abend war's, wir waren Beid' allein,
5 So saßen glücklich wir im holden Dämmerchein,
Und jeder bange Traum erschien uns ferne.

O denkst Du noch daran? — Allmählich kam die Nacht,
Der zarte Duft ringsum, die märchenstille Pracht
Und Deine Anmuth hat den Bann gebrochen.
10 Vom Herzen löst sich leis, was wir schon längst gewußt,
Und das Geheimniß rang sich endlich aus der Brust,
Das sel'ge Wort blieb nicht mehr ungesprochen.

O denkst Du noch daran? — Das Lied ist viel zu arm,
Mein Glück zu schildern, das von Deinen Wangen warm
15 Mir quoll, wie Du erfüllt von süßem Beben.
Ich küßte Deinen Leib, die Locken Deines Haar's,
Wir waren Beid' allein, ein süßer Abend war's,
Und süß die Lust, die Deine Lieb' gegeben.

8.

Stille wird's — mit holdem Scheine
Schon der Abend niedergeht,

Heiße Sehnsucht nun durch meine
Seele mächtig wieder geht.

5 Und der Bäume Schatten düstern
Her in meine Einsamkeit,
Ein geheimnißvolles Flüstern
Nun durch Ros' und Flieder geht.

10 Du bist nahe meinem Herzen,
Die mein ganzer Frühling war,
Deren Bild durch meine Schmerzen
Und durch meine Lieder geht.

13.

Lebe wohl, du traute Schwalbe,
Die zum fernen Süden fliegt,
Da bei uns schon welk und falbe
Rings das Laub am Boden liegt.

5 Ach, du darfst in ferne Lande
Du, des Glücks Verkünderin,
Ueber Meer und Wüstensande
Zu den fernen Rosen hin.

10 Dort wirst du dein Heim bereiten,
O wie neid' ich Nacht und Tag
Dich um deine Wanderzeiten
Und um deinen Flügelschlag.

All' mein traut' Gedenken bringe
Jenem Land, wohin du ziehst,

25 Da hat all meine Kraft gebrochen
Der Blick, mit dem Du an mir hingst,
Das Wort, in Thränen halb gesprochen,
Mit dem Du trauernd von mir gingst.
In Leid und Glück, dem übervollen,
30 Floß hin mein Herz, — o Du vergibst! —
Ich weiß, stumm hätt' ich's tragen sollen,
Nun weiß ich auch, daß Du mich liebst.

O himmelreich voll Glanz und Wonne,
Das mir Dein holdes Wort erschloß,
35 Als ob des Paradieses Sonne
Sich strahlend über mich ergoß.
Ein Wunder hat mich angegangen
Und süße Schauer mir enthüllt,
Als ich dann endlich Dich umfängen
40 Und Deinen warmen Kuß gefühlt.

All' jene gold'nen Tage weihen
Mir selbst der Sehnsucht bange Pein,
Nun tragen Alles wir zu zweien,
Ein hold' Geheimniß schließt uns ein.
45 Wir können Welt und Heimat missen
Und selbst in schwersten Kummers Nacht
Raubt, was wir fühlen, was wir wissen,
Uns nimmer eine ird'sche Nacht.

Ich weiß ja, daß von fernen Borden
50 Mir stets Dein treu Gedenken naht,
Lieb ist mir jede Stelle worden,
Die je einmal Dein Fuß betrat.
Dein Blick hat jeden Raum gesegnet,

55 Geweiht ist, was Du nur berührt,
Heil meinem Loos, dem Du begegnet,
 Du, die mich zu den Göttern führt.

 So mag die Zeit denn langsam rinnen,
 Was ich errungen, bleibt ja mein,
Dein Lieben leuchtet mir tiefinnen,
60 Ein nie verglüh'nder Frühlingschein.
Und will mein Herz je einsam trauern,
 Mich tröstet die Erinn'ung dann,
Da pocht mit wonnevollen Schauern
 Dein süßes Wort: »*for ever!*« an.

65 Und einmal wird ein Tag erscheinen,
 An dem die heil'ge Flamme brennt,
Ein Tag voll seligem Vereinen,
 An dem die Welt uns nicht mehr trennt.
Durch allen Kampf und alle Schmerzen
70 Schon seh ich fern sein Morgenroth —
Ich aber bleib an Deinem Herzen
 Und bleibe Dein bis in den Tod.

Textnachweis:

Franz Xaver Seidl, *Neue Gedichte*, Regensburg 1881, S. 80 f., 84–86,
91–95.